

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schneiderekurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Das Schneiden

urn:nbn:de:bsz:31-106732

Das Schneidern

Jackenkleid und Mantel.

Die Jacken- und Mantelschneiderei ist heute längst nicht mehr so schwierig wie früher. Die lose Form, die weichen, schmiegsamen Stoffe machen keine steifen Einlagen mehr nötig, die früher nur durch mühsames Piffieren in die gewünschten Formen gebracht werden konnten. Wir wollen heute die Jacke wie den Allwettermantel bald offen, bald hoch geschlossen tragen; dazu ist weiches Verarbeiten nötig, das aber trotzdem dem Kleidungsstück stets seine „facon“ erhält. Für dieses „facon“-behalten ist die erste Voraussetzung ein guter Stoff, wie wir schon in Hest 1 betonten, und dann ein guter Schnitt.

Die Stoffe.

Wir möchten hier noch einmal darauf hinweisen, daß gerade viele Jacken- und Mantelstoffe „Strich“ haben, was bei der Stoffberechnung zu berücksichtigen ist, da hier der Schnitt nur nach einer Richtung aufgelegt werden darf. Es sei auch daran erinnert, daß Samt und Velvet gegen den Strich verarbeitet werden, d. h. die Fasern sollen sich, wenn man von oben nach unten über das Kleidungsstück streicht, aufrichten. Hierdurch erscheint nämlich der Farbton tiefer und dunkler. Covercoat und Kammgarnstoffe haben, was oft nicht genügend beachtet wird, ebenfalls Strich; bei Tuchen und Homespun fällt dies ja rasch in die Augen.

Auch ein kurzes Wort über Jacken- und Mantelfutter sei noch gesagt: Serge ist ein sehr haltbares Mischgewebe (Wolle und Baumwolle oder Seide und Baumwolle). Satin ist haltbar, aber sehr dick und trägt mehr auf als Serge. Ein ideales Futter haben wir heute in der Kunstseide. Sie schlupft gut und ist, wenn nicht zu lose gewebt, auch haltbar.

Maßnehmen und Zuschneiden.

Man nimmt das Maß wie für ein Kleid, nur etwas reichlicher, da Jacken und Mäntel ja über dem Kleide getragen werden. Will man z. B. einen gefausten oder aus einer Modezeitung entnommenen Schnitt nachmessen, so rechne man den jeweils zur Hälfte angeschriebenen Körpermaßen hinzu: bei der Oberkörperweite 5 cm, Gürtelweite 4 bis 6 cm, der Hüftweite 5 cm, der Brustbreite 3 cm, der Rückenbreite 2 cm, der Halsweite 2 cm, der Oberarmstärke 3 cm. Da aber auch Stoff und Futter mehr oder weniger auftragen, geben wir außerdem noch folgende Tabelle für Zugaben:

Stoffe und Futter	Rückenbreite	Brustbreite	Oberweite	Hüftweite	Halsweite	Oberarmstärke
Leichter oder mittelstarker Stoff, dünnes Futter	1/2 cm	1 cm	1 1/2 cm	1 cm	1/2 cm	1/2 cm
Leichter oder mittelstarker Stoff, starkes Futter	1/2 "	1 1/2 "	2 "	1 1/2 "	1 2 "	1/2 "
Starker Stoff und starkes Futter	1/2 "	2 "	2 1/2 "	2 "	1 2 "	1 "
Starker Stoff und Velzfutter	3/4 "	3 1/2 "	3 1/2 "	3 "	—	—

Beim Zuschneiden achte man auf reichliche Nahtzugaben. Zuerst werden sämtliche Muster aufgelegt und mit dem Schneiderstich umzogen, ehe man sie ausschneidet. Am unteren Rand sind beim Oberstoff 3 cm zuzugeben, am unteren Aermelrand 3 bis 4 cm als Einschlag, damit das Futter nicht zu nah an der Kante angenäht werden muß.

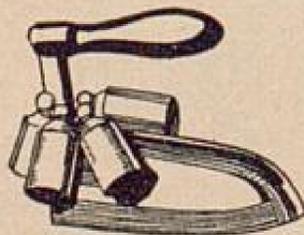


Abb. 1

Das Bügeln.

Das Bügeln ist während der Verarbeitung unerlässlich. Zum Bügeln der dicken Mantelstoffe muß das Bügeleisen besonders schwer sein; man kann, falls kein schweres vorhanden ist, das leichte mit Gewichten der Küchenwaage belasten (Abb. 1).

Das Formbügeln wird überall da angewandt, wo wir durch Dehnen oder durch Einbügeln des Stoffes eine gewünschte Form erzielen wollen, die wir durch Schneiden nicht so zweckmäßig herausbekämen. Betrachten wir den Ärmel Abb. 2. Die Linie der Ärmelnaht $W-f$ ist

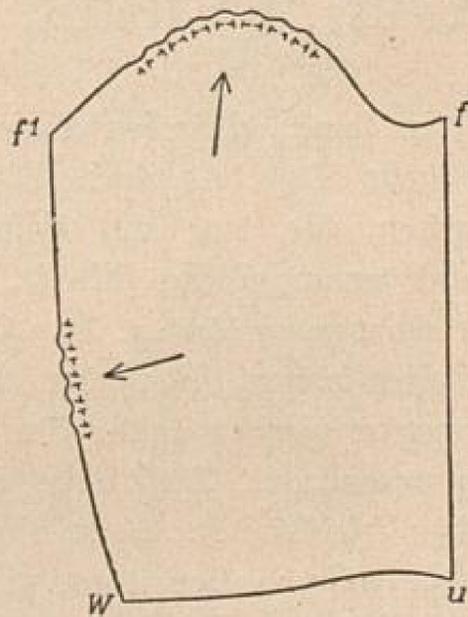


Abb. 2

länger als die Linie $u-f$ (siehe auch Abb. 6); die Länge wird über dem Ellenbogen gebraucht, hier soll der Stoff weit genug sein, die Naht selbst aber soll die gute Form und den Sitz des Ärmels gewährleisten. Wir ziehen deshalb den übrigen Stoff in Ellenbogenhöhe mit einem Faden leicht in Fältchen ein, legen ein feuchtes Tuch auf die Stelle und bügeln es mit dem heißen Bügeleisen trocken. Der Faden wird nach dem Formbügeln herausgezogen. So wird auch die Ärmelkugel für einen sehr starken Arm eingebügelt, damit beim Einnähen keine Fältchen entstehen. Das Verhalten der Wollstoffe bei der Einwirkung von Feuchtigkeit und Hitze gibt uns die Möglichkeit, durch Dehnen und Einbügeln jede gewünschte Form herauszubekommen. Man beachte dies, wenn es gilt, einen gerade geschnittenen Kragen an seiner äußeren Kante weiter zu bekommen, als er an seiner Ansatzlinie ist, und dergleichen mehr.

Man schneide bei einem Arm- oder einem Halsausschnitt nie zu viel weg, sondern dehne beide und greife erst zur Schere, wenn das Dehnen nicht ausreicht, um die nötige Weite zu erreichen.

Bei einem gewölbten Rücken steht oft der Stoff am Armloch ab, hier bügeln wir das „Zuviel“ ein. Dies geschieht auf die gleiche Weise, wie bei Abb. 2 beschrieben. Nur wer sich die Vorteile des Formenbügelns zu eigen macht, wird seinen selbstgeschneiderten Jacken und Mänteln jenen Sitz geben, den wir mit dem Wort gute „Schneiderarbeit“ bezeichnen.

Und nun ans Werk!

Der Mantel.

Der Mantel (Abb. 3) in seiner einfachen Linienführung und eleganten Wirkung zeigt unten mehr Weite als oben. Wir werden bei der Schnitzaufstellung zwei Arten geben, die eine mit ziemlich geradem Fall, die andere oben anliegender und unten glöckig fallend, sodaß unsere Leserinnen dem Wechsel der Mode gerecht werden können. Der Pelzfragen ist abnehmbar, darunter sitzt ein kleinerer Stofffragen, sodaß der Mantel im Frühjahr und Herbst auch ohne Pelz getragen werden kann. Um Pelzfragen aber wollen wir zeigen, wie man Pelz verarbeitet. Die Mode bevorzugt heute gefärbte Felle von Katzen, Kaninchen, Fohlen, ja sogar Kalbfelle, sodaß ein Pelzfragen, selbst von der Größe unseres Vorbildes, nicht mehr unerschwinglich ist, besonders wenn ihn die Trägerin sich samt dem dazugehörigen Mantel selbst anfertigt.

Ehe wir an das Schnittzeichnen gehen, rechnen wir unseren Maß en die notwendigen Zentimeter zu, von denen wir vorstehend sprachen. Unser Mantel soll aus einem dicken Flauschstoff mit angewebtem Futter gearbeitet werden. Wir haben Maß genommen, die Weitenmaße zur Hälfte angeschrieben und rechnen wie folgt hinzu:

Beispiel:

Oberweite	48 + 5 cm	und für angewebtes Futter	+ 2	= 55	cm
Hüftweite	52 + 5	" " " "	" + 1 1/2	= 58 1/2	"
Halsweite	18 + 2	" " " "	" + 1/2	= 20 1/2	"
Brustweite	18 + 3	" " " "	" + 1 1/2	= 22 1/2	"
Rückenbreite	17 + 2	" " " "	" + 1/2	= 19 1/2	"
Oberarmstärke	36 + 3	" " " "	" + 1	= 40	"

Die Längenmaße bleiben unverändert.

Ganze Länge: Vorn und hinten vom höchsten Punkt der Achsel am Halse
abwärts bis zum Fußboden. Von hier aufwärts bis zur gewünschten Länge.
Beispiel: 104 cm hinten, 106 cm vorne.
Rückenlänge 40 cm.

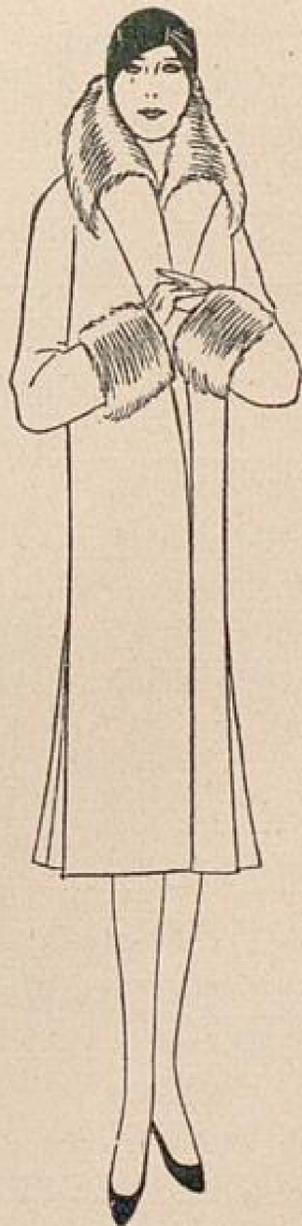


Abb. 3

Seitenhöhe (sie darf nicht zu hoch gemessen werden wegen des dicken
Stoffes) 20 cm. Ferner die äußere Ärmellänge in ihren 4 Abstufungen
(siehe Heft 2, Seite 14). Beispiel: 14, 25, 49, 76 cm.

Wir beginnen nun mit dem Schnittzeichnen.

Das Rückteil.

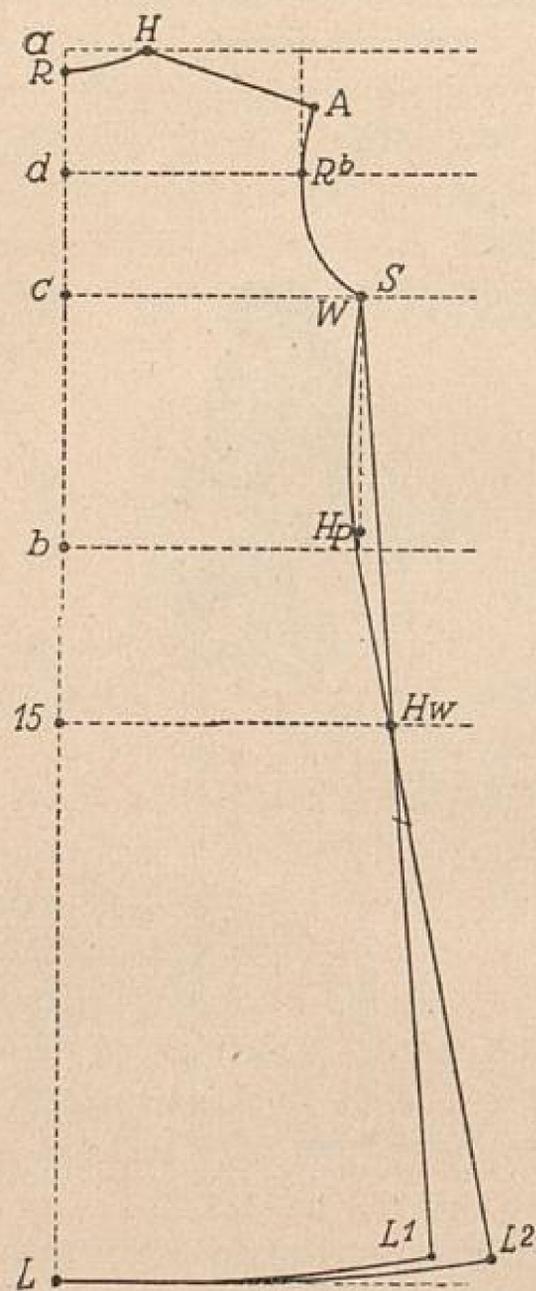


Abb. 4

- Wir errichten die übliche Winkellinie (Abb. 4).
- a—L = ganze Länge (104 cm).
 - a—b = Rückenlänge + 2 cm (42 cm).
 - c Mitte von a—b.
 - d Mitte von a—c.
 - Von L, b, c und d wagrechte Hilfslinie nach rechts.
 - a—R = 2 cm.
 - a—H = $\frac{1}{3}$ Halsweite (7 cm).
 - R—H abwärtsgehender Bogen.
 - d—Rb = Rückenbreite ($19\frac{1}{2}$ cm), bei Rb senkrechte Hilfslinie aufwärts.

Rb—A = a—H. A wird 1 cm nach rechts gestellt und mit H durch ausgezogene Linie verbunden.

c—W = die Hälfte der Oberweite + 2 cm ($25\frac{1}{2}$ cm). Von W senkrechte Hilfslinie abwärts bis zur wagrechten von b herüber. Schnittpunkt beider Linien ist Hp; der Punkt wird aber 1 cm höher gelegt.

Hp—S = Seitenhöhe (20 cm). W und S fallen meist in einen Punkt zusammen, S könnte bei sehr starken Figuren aber auch tiefer liegen.

A—Rb—S = Armlochbogen.

Hw. 15 cm unterhalb der Linie b zeichnen wir mit dieser gleichlaufend eine Hilfslinie, auf der wir von der Linie a—E an $\frac{1}{2}$ Hüftweite + 2 cm messen ($27\frac{1}{4}$).

S—Hw ausgezogene Linie. Sie wird in ihrer Richtung verlängert bis zur wagrechten von E herüber.

E 1 liegt 2 cm höher. Der Abschlussbogen wird bis zur Mitte von E 1—E geführt, dann wagrecht bis E.

Diese gerade Linie S—E 1 entspricht der Linienführung unserer Abb. 3. Möchte man nun eine oben etwas anliegendere Form, die unten noch glockiger ausfällt, so zeichnet man an der senkrechten Hilfslinie Hp—S eine leicht gebogene Linie mit 1 cm Bogentiefe nach links an der Mitte der Hilfslinie. Diese Bogenlinie setzt sich über Hp nach Hw fort und läuft in gleicher Richtung weiter (E 2), wonach dann die Abschlusslinie von E 2 aus gezeichnet wird.

Das Vorderteil.

Für das Vorderteil (Abb. 5) ziehen wir eine Winkellinie wie beim Rückteil mit derselben Einieneinteilung aus der Rückenlänge + 2 cm. Nur werden die Hilfslinien von a, b, c, d und E aus nach links gezeichnet.

a—E = ganze Länge (106 cm).

a—H 1 = $\frac{1}{3}$ Halsweite + 1 cm (8 cm). H 1 wird 2 cm höher gestellt.

a—H 2 = $\frac{1}{3}$ Halsweite (7 cm).

H 1—H 2 Hilfslinie, abwärtsgehender Bogen mit 2 cm Bogentiefe.

c—W = $\frac{1}{2}$ Oberweite + 2 cm ($29\frac{1}{2}$ cm). Von W senkrechte Hilfslinie abwärts bis zur wagrechten von b herüber. Schnittpunkt beider Linien ist Hp, der Punkt wird aber 1 cm höher gelegt.

Hp—S = Seitenhöhe (20 cm).

Vm liegt 15 cm unterhalb b. Von hier Parallele zur Linie b.

Vm—Hw = $\frac{1}{2}$ Hüftweite + 2 cm ($31\frac{1}{4}$ cm).

S—Hw ausgezogene Linie, in ihrer Richtung nach unten verlängert. Die untere Abschlusslinie wird wie beim Rückteil gemacht, ebenso wird,

wenn die Form anliegender sein soll, die zweite Seitenlinie wie beim Rückteil eingezeichnet.

$d-B =$ Brustbreite ($22\frac{1}{2}$ cm). Bei B senkrechte Hilfslinie aufwärts bis zur Linie a, abwärts bis zur Linie c.

$B-A = \frac{1}{3}$ Halsweite + 2 cm (9 cm).

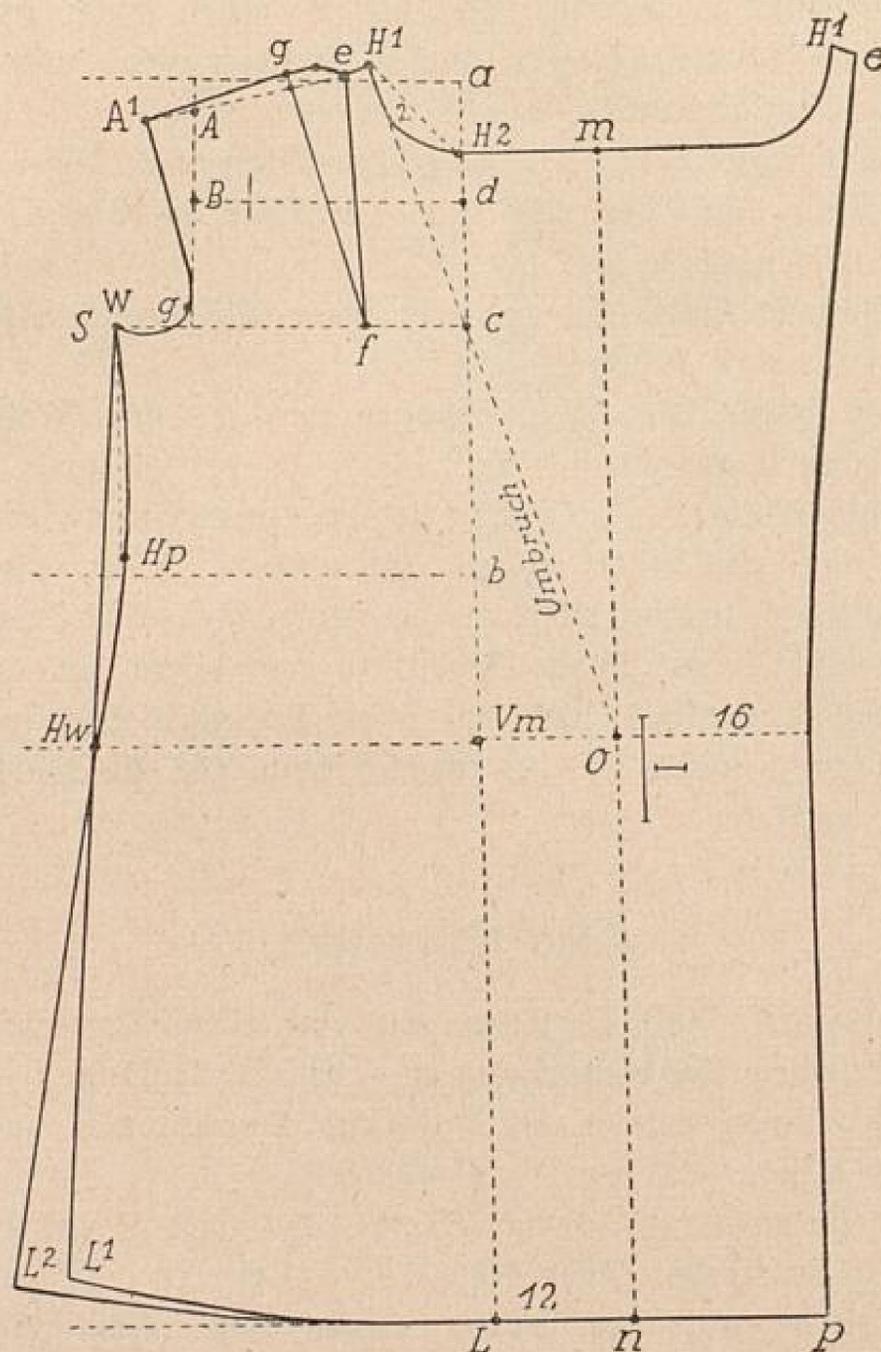


Abb. 5

$H1-A1$ Hilfslinie über A, die um die Breite des Brustausnäher länger sein muß als die Achsellinie $H-A$ am Rückteil — 1 cm.

$e-g =$ die Breite des Brustausnäher und zwar $\frac{1}{10}$ der Oberweite (5,5 cm). Die Achsellinie am Rückteil hat bei unserem Beispiel 15 cm, $H1-A1$ also $14 + 5,5 = 19,5$ cm.

$H1-e = 2$ cm.

$c-f = a-e - 1 \text{ cm.}$

$e-f$ ausgezogene Linie, die gleiche Länge wird von f nach g gemessen und g entsprechend höher gestellt.

$g-M$ ausgezogene Linie; sie wird von g aus in ihrer Richtung um die Hälfte der Ausnäherbreite weitergeführt, dann von hier nach e .

Um das Armloch zeichnen zu können, mißt man nach, wieviel von der Brustbreite durch den Ausnäher verloren gegangen ist ($2\frac{1}{2}$ cm). Diese Zahl mißt man von B nach links und zeichnet nun einen schönen Armlochbogen von M über diesen Punkt nach S , wobei der Bogen, wie Abb. 5 zeigt, an die senkrechte Hilfslinie unterhalb B anstößt und unter die wagrechte Hilfslinie c um $\frac{1}{2}$ cm herunter geht, sodaß beide Hilfslinien mit dem Bogen ein kleines Dreieck bilden, in dessen Mitte Punkt g (Stellpunkt für den Ärmel) liegt.

Für das Uebereinandertreten des Vorderteils in der vorderen Mitte zeichnen wir zunächst eine Linie $m-n$ in 12 cm Abstand gleichlaufend mit H_2-E . Mit dieser Linie $m-n$ schließt das Vorderteil ab. Da wir aber die Innenbekleidung gleich anschneiden wollen, brechen wir den Papierbogen für unser Schnittmuster an der Linie $m-n$ um, kopieren die Halsauschnittlinie $m-H_1$ durch und weiter bis e , dann legen wir unseren Umbruch wieder heraus, messen von o (Schnittpunkt der Linie $m-n$ mit der Fortsetzung der Linie H_w-V_m) 16 cm nach rechts, ebensoviel von n nach p und zeichnen die Abschlußlinien unten und seitlich. 2 cm rechts von o und 1 cm über der wagrechten Linie H_w-V_m beginnend, zeichnen wir eine 10 cm lange Einschnittlinie, da der Mantel verdeckten Knopfschluß bekommen soll. Dieser Einschnitt kommt nur rechts in den angeschnittenen Besatz. Das Knopfloch liegt 1 cm von der Einschnittlinie entfernt an der Mitte des Einschnittes. An die linke Seite kommt der Knopf an die entsprechende Stelle. Eine Hilfslinie von o zu H_1 bezeichnet den Umbruch für das Revers.

Der Ärmel.

Der Ärmel (Abb. 6) wird in der Anlage des Vierecks a, b, c und d und der Kugel nach der Schnittaufstellung des Ärmels in Heft 4, Abb. 3 gezeichnet, nur dem Stück $b-f$ wird 1 cm zugerechnet (also $25 - 14 = 11 + 1 \text{ cm} = 12 \text{ cm}$), ebenso natürlich auch $c-f$.

$b-c, a-d$. Statt zur Breite $b-c$ und $a-d$ die Oberarmstärke $+ 2$ cm (42 cm) zu nehmen, kann man auch das Armloch an Vorder- und Rückteil nach der Anprobe ausmessen und die erhaltene Zahl nehmen, aber ohne weitere Zugabe (Beim Zuschneiden erhält der Ärmel dann keine Nahtzugabe mehr.).

b—El. Ist der Armelschnitt in der Kugel gezeichnet, so messen wir von b
abwärts die dritte Abstufung ohne die Achselbreite, El (49 — 14
= 35 cm).

El—El1 wagrechte Hilfslinie durchs Viereck.

El1—f1 ausgezogene Linie.

El—h = 1 cm.

h—f ausgezogene Linie; sie wird in ihrer Richtung verlängert bis zur
Linie a—d; der Endpunkt u wird aber 1 cm höher gelegt.

u—V = f—g. V wird 2 cm höher gelegt, über u—V ausgezogene Linie,
dann abwärts bis e1.

u—W = untere Weite (beliebig zu nehmen, 34 cm ist schöne Normalweite).

W—El1 ausgezogene Linie (die senkrechte Hilfslinie g—V gibt den vorderen
Armelsbruch an).

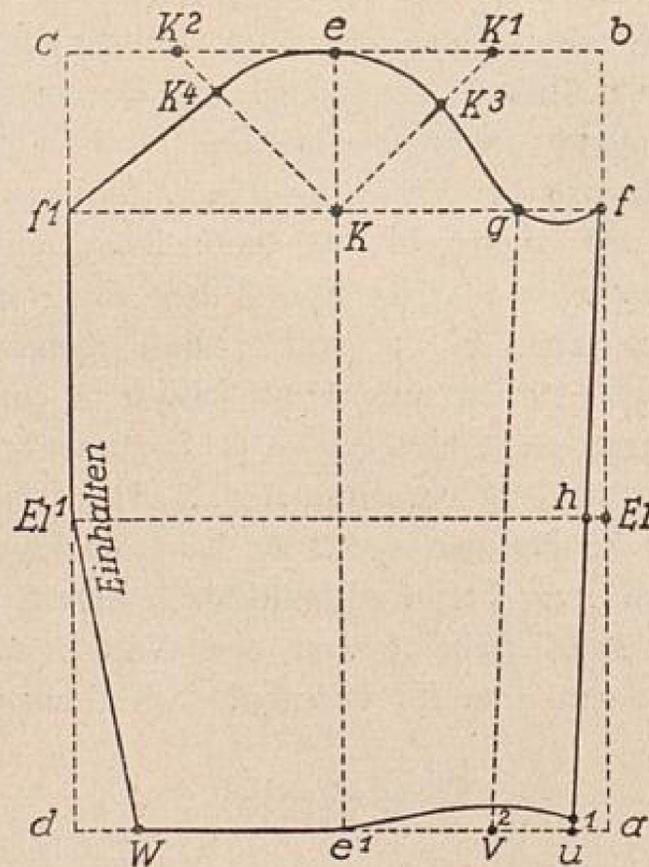


Abb. 6

Der Kragen.

Der an seiner Außenkante ziemlich weite Kragen (Abb. 7) wird durch
Abnäher auf die Weite der Halsauschnittlinie gebracht. Um also die
Länge des Vierecks, in das wir das Muster zu zeichnen haben, bestimmen
zu können, messen wir den Halsauschnitt von R am Rückteil bis m am

Vorderteil nach $(30\frac{1}{2}$ cm). Hierzu rechnen wir die Tiefe der 3 Abnäher. Die beiden ersten sind je 2 cm tief, der letzte $1\frac{1}{2}$ cm = $5\frac{1}{2}$ cm. Bei unserem Beispiel sind also die Linien a—d und b—c 36 cm lang, a—b, c—d = die Höhe des Kragens, 18 cm.

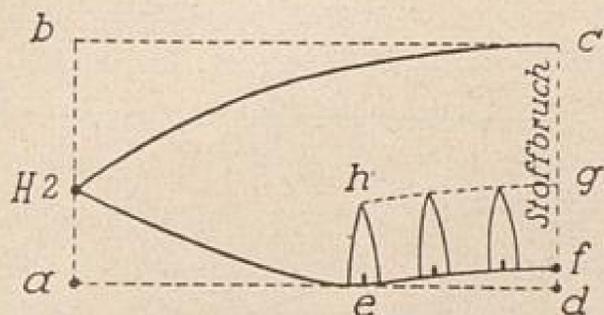


Abb. 7

Die Abrundung des Kragens hat die Tiefe des Halsauschnittes am Vorderteil ohne die Erhöhung bei H1.

a—H2 = a—H2 am Vorderteil (7 cm).

d—g = a—H2.

d—f = 1 cm.

a—e = die Strecke m—H1 am Vorderteil — 2 cm.

H2—e leicht abwärts gebogene Linie.

e—f leicht aufwärts gebogene Linie.

g—h. Mit f—e gleichlaufende Hilfslinie.

Erster Abnäher: Tiefe 1 cm rechts und links von e, auslaufend bei h.

Zweiter Abnäher beim ersten Drittel der Strecke e—f, Tiefe wie der erste, auslaufend beim ersten Drittel der Strecke h—g.

Dritter Abnäher beim zweiten Drittel der Strecke e—f, ganze Tiefe $1\frac{1}{2}$ cm, auslaufend beim zweiten Drittel der Strecke h—g.

c—H2 aufwärts gehender Bogen, der von c aus etwa 4 bis 5 cm mit der Linie c—b gleichläuft.

Der Pelzkragen.

Der Pelzkragen (Abb. 8) reicht etwa 5 cm über die Ansatzlinie des Mantelkragens auf das Revers hinaus, die Linien a—d und b—c sind also 5 cm länger als beim Kragen Abb. 7. Die Höhe des Vierecks ist 38 cm (sie kann natürlich auch etwas niedriger sein).

a—H2 = a—H2 am Vorderteil (7 cm).

H2—d aufwärts gehender Bogen, an dem von H2 nach links die Abnäher des Kragens (Abb. 7) durchkopiert werden.

- e Mitte von $H2-b$.
- f Mitte von $d-c$.
- e-f Hilfslinie, Umbruchlinie des Kragens.
- c-d Bogenlinie, 2 cm Bogentiefe bei f.
- $H2-b$ Stoffbruch.

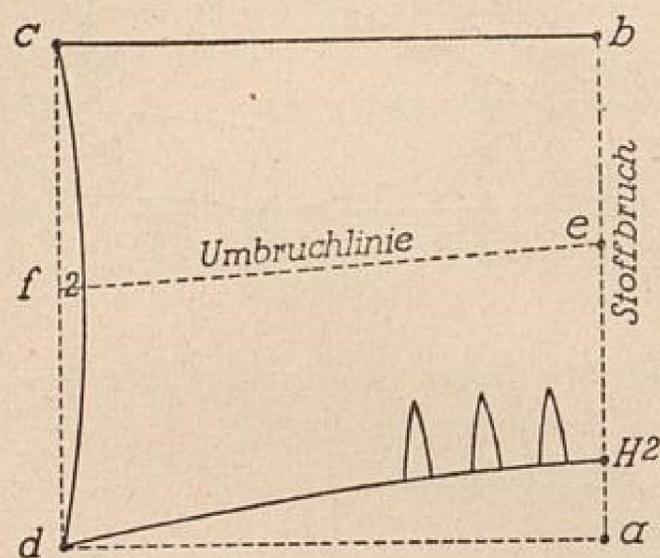


Abb. 8

Die Manschette.

- Die Manschette (Abb. 9) wird etwas rund geschnitten.
- a-d = $\frac{1}{2}$ Weite des Arms am Handgelenk + 1 cm (18 cm).
- b-c dasselbe.
- a-b, d-c Höhe der Manschette (15 cm).
- a-e, d-f, c-g = jeweils 1 cm.

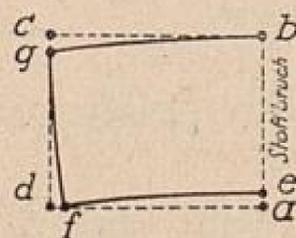


Abb. 9

- e-f aufwärts gebogene Linie.
- g-b dasselbe.
- g-f ausgezogene Linie.
- e-b Stoffbruch.

Das Zuschneiden.

An Stoff wird bei 140 cm Breite gebraucht: einmal die Höhe des Vorderteils, einmal die Höhe des Rückteils und zweimal die Höhe des Kragens. Die Ärmel fallen dann neben dem Rückteil heraus. Sämtliche Schnittmuster werden aufgelegt, in der bekannten Weise mit dem Schlingensstich umzogen und erst dann mit entsprechender Nahtzugabe ausgeschnitten. Am unteren Rand ist genügend Stoff für den Saum zuzugeben.

Pelz wird niemals mit der Schere zugeschnitten, sondern mit einem sehr scharfen Messer auf der Rückseite, der Lederseite. Der Pelz darf dabei nicht auf den Tisch gelegt, sondern muß hohl gehalten werden, damit keine Haare durchgeschnitten werden. Beim Zusammensetzen der Pelzteile ist zu beachten, daß die Haare nach einer Richtung laufen. Man näht das Leder mit Ueberwindlingsstichen zusammen. Nahtzugaben sind also nicht nötig, nur am äußeren Rand des Kragens gibt man $\frac{1}{2}$ cm als Umschlag zu. Kurzhaarige Pelze werden wie Samt mit Strich nach oben verarbeitet.

Die Verarbeitung.

Zuerst werden die Abnäher an beiden Vorderteilen genäht, dann der Mantel zur Anprobe zusammengeheftet, wobei die Achsellinie am Rückteil etwas eingehalten werden muß, da sie ja 1 cm länger als die des Vorderteils ist. Hat man nach der Anprobe Achsel- und Seitennähte zusammengenäht, so bügelt man sie gut auseinander, schneidet sie gleichmäßig ab und faßt sie mit Schrägstreifen aus Satin oder Futterseide ein, die in der Farbe zum Stoff passen.

Damit die vorderen Mantelränder sich nicht dehnen, wird auf der linken Seite genau an der Bruchkante m—n ein Schneiderbändchen entlang geheftet und an beiden Seiten mit Saumstichen angenäht, die von rechts natürlich nicht sichtbar sein dürfen (siehe Heft 7, Abb. 20).

An der rechten Innenbekleidung, die wir ja angeschnitten haben, arbeiten wir nun den Einschnitt und das Knopfloch (Abb. 10 a, b, c und d). Wir schneiden von unserem Futterstoff, mit dem wir die Nähte einfaßten, ein viereckiges Stück von etwa 18 auf 20 cm, heften es, wie Abb. 10 a zeigt, mit der rechten Seite auf die rechte Seite der Innenbekleidung und steppen rund um die zunächst nur mit Hestfaden bezeichnete Einschnittlinie. Dann schneiden wir den Schlitzein, wie wir es bei dem mit Stoff ausgearbeiteten Knopfloch machen. (Siehe Heft 1, Abb. 30 c.)

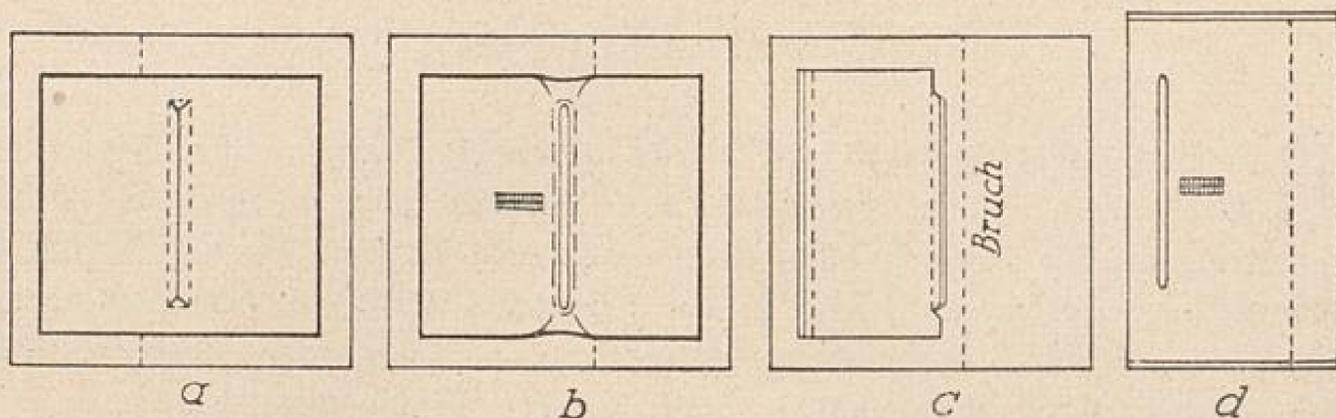


Abb. 10

Nun ziehen wir das Futterteil durch den Einschnitt nach links, heften die Kanten, bügeln und arbeiten das Knopfloch ein (Abb. 10 b). Dann wird der Hestfaden entfernt, das Futterteil zusammengelegt und auf die Innenbekleidung gesteppt (Abb. 10 c). Abb. 10 d ist die Ansicht des fertigen Einschnittes und Knopflochs von der rechten Seite der Innenbekleidung gesehen. Die äußeren Ränder der Innenbekleidung von e bis p fassen wir ebenfalls mit Schrägstreifen ein und bügeln den Bruch m—n fest.

Der Kragen, der zweimal, an der Linie f—c im Stoffbruch liegend, zugeschnitten wurde, wird an beiden Teilen mit den Abnähern versehen. Man schneidet sie auf, bügelt sie auseinander, heftet beide Teile rechts auf rechts aufeinander und steppt auf der linken Seite von H2 über c nach H2, wendet den Kragen, bügelt die Außennaht genau an die Kante und steppt auf der rechten Seite von h über g nach h. Nun heftet man zuerst den oberen Teil des Kragens dem Halsauschnitt auf, und zwar mit f auf R am Rückteil und mit H2 auf m am Vorderteil (von H2 bis e etwas einhalten). Die untere Seite des Kragens wird von m bis H1 der Innenbekleidung aufgeheftet. Nachdem er nun soweit mit der Maschine festgenäht wurde, säumt man das innere Kragenteil von f nach rechts und links bis H1 an.

Die Ärmel werden zur Runde geschlossen, wobei der Stoff in Ellenbogenhöhe an der Linie w—f1 durch Einbügeln eingehalten wird (siehe Abb. 2). Die Nähte werden ausgebügelt und eingefast. Man heftet die Ärmel zuerst dem Mantel ein, um ihre Länge genau bestimmen zu können. Dabei kommt der Stellpunkt g auf g am Armloch des Vorderteils und die Naht auf die Seitennaht des Mantels. Die Ärmelfugel ist einzuhalten, beim Festnähen dürfen aber keine Fältchen genäht werden, sondern der Stoff ist einzubügeln. Die Naht wird mit Schrägstreifen versäubert.

Die vorderen Ärmelränder können entweder zwischen die doppelt zu schneidenden Manschetten (Abb. 9) gefast werden, oder man fast sie mit

Schrägstreifen ein, biegt sie nach innen bis zur gewünschten Ärmellänge um und näht sie mit Saumstichen an.

Die Manschette wird dann für sich vollständig fertiggemacht, d. h. man schließt beide Teile zur Runde an der Linie f—g, bügelt die Nähte aneinander, heftet beide Teile rechts auf rechts aufeinander, steppt über die Linie g—b—g, wendet, schlägt beide Teile an der Linie f—e—f gegeneinander ein und näht sie mit Hohlstichen zusammen. Ärmel und Manschetten fügt man dann vorn mit möglichst unsichtbaren Stichen zusammen, indem man die Manschette ein wenig überstehen läßt.

Den fertigen Mantel läßt man am besten vom Schneider noch einmal ausbügeln, es wird ihm dann niemand ansehen, daß er selbst gearbeitet worden ist.

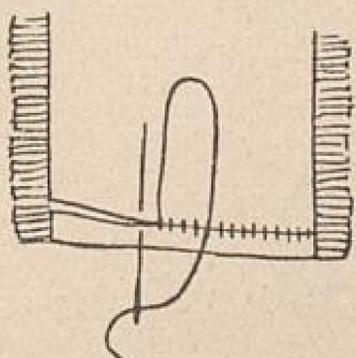


Abb. 11

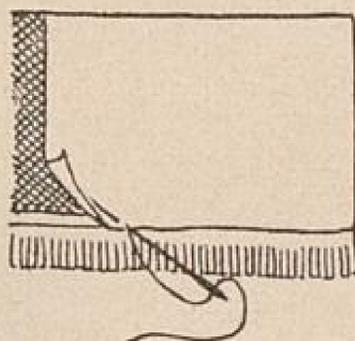


Abb. 12

Will man sich Pelzkragen und Pelzmanschetten arbeiten, so fertigt man sich für ersteren ein Muster nach Abb. 8. Je nach der Pelzart, die man verwendet, wird es nötig sein, ihn aus einzelnen Teilen zusammenzusetzen. Beim Zuschneiden ist dann sorgsam darauf zu achten, daß die Teile sich im Strich richtig aneinander fügen, damit der ganze Kragen gleichmäßigen Strich hat und nicht an der Naht ein „Scheitel“ entsteht oder die Haare sich gegeneinander aufsträuben. Man näht mit Ueberwindlingsstichen auf der linken Seite, wie Abb. 11 zeigt, die Haare schiebt man dabei sorgfältig zurück, um sie nicht mitzufassen, damit die Naht rechts nicht zu sehen ist. Ebenso werden auch die Abnäher zusammengenäht, nachdem man sie vorher von links mit einem scharfen Messer eingeschnitten hat. Pelzkragen und Pelzmanschetten füttert man über einer weichen Einlage (Baumwollflanell) mit Oberstoff oder Futterstoff ab. Das Annähen des Futterstoffes zeigt Abb. 12.

Der Kompletmantel.

Sehr beliebt für den Sommer ist der Kompletmantel, den Abb. 13 zeigt. Er ergänzt das Kleid zum Straßenanzug. Hut, Handschuhe, Strümpfe, Schuhe und Handtasche müssen in der Farbe dazu abgestimmt sein, um der Gesamterscheinung den Eindruck unauffälliger vornehmer Eleganz zu verleihen. Die gut angezogene Frau wirkt niemals auffallend; harmonische Geschlossenheit in Form und Farbe bezeichnet das Bild der eleganten Frau.



Abb. 13

Der Kompletmantel wird oft — nicht nur aus Schönheits-, sondern auch aus praktischen Gründen — ohne Kragen gearbeitet, er ist infolgedessen leicht und rasch anzufertigen.

Er besteht aus dem gleichen Stoff wie das zugehörige Kleid; leichter Wollstoff, Wollgeorgette, Rohseide oder dergl. eignet sich dazu. Hat man seine Kleider auf eine Grundfarbe abgestimmt, so kann der Kompletmantel auch zu leichten Sommerkleidern von gleichem Farbton getragen werden.

Als Futter wird meist der Stoff des Kleidausputzes verwendet, was dem Mantel eine besonders elegante Wirkung gibt. Er kann so lang sein wie das Kleid, oder auch etwas kürzer. Da man den Mantel meist offen trägt, wird er ziemlich gerade geschnitten.



Abb. 14

Der Kindermantel.

Schnitt und Beschreibung des Raglankindermantels (Abb. 14) werden wir in Heft II bringen, da es der Raum in diesem Heft leider nicht mehr gestattet. Nach dem dort gezeigten Verfahren kann auch der Raglanschnitt für Erwachsene gewonnen werden.

Das Jackenkleid.

Abb. 15 zeigt ein Jackenkleid, dessen Kanten mit seidenen Tressen eingefasst sind und an dem wir sämtliche Schneiderarbeiten erlernen können, da es an der Jacke das sogenannte Herrenrevers aufweist.

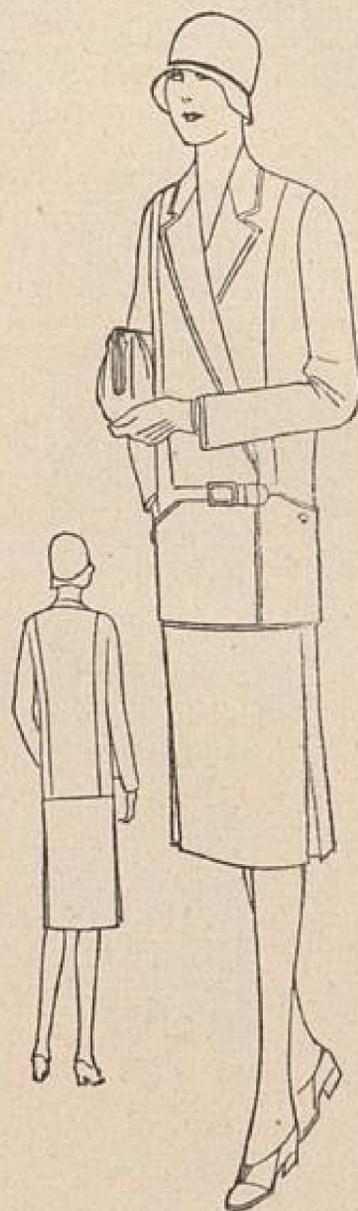


Abb. 15

Nachdem wir die Maße für Rock und Jacke lose genommen und die Weitenmaße zur Hälfte angeschrieben haben, rechnen wir zunächst den Weitenmaßen folgende Zentimeter zu:

Oberweite 5 cm
Hüftweite 5 cm
Brustbreite 3 cm

Rückenbreite 2 cm
Halsweite 2 cm
Oberarmstärke 3 cm
Handgelenkweite 4 cm.

Mit den so erweiterten Maßen zeichnen wir die Schnittmuster für die Jacke.

Das Rückteil.

Für das Rückteil (Abb. 16) errichten wir die übliche Winkellinie.

$a-b$ = Rückenlänge + 2 cm.

c Mitte von $a-b$.

d Mitte von $a-b$.

Bei c und d Hilfslinien nach rechts.

$a-R$ = 2 cm.

$a-H$ = $\frac{1}{3}$ Halsweite.

$R-H$ = Halsauschnittlinie.

$d-Rb$ = Rückenbreite, senkrechte Hilfslinie aufwärts.

$Rb-A$ = $a-H$. A wird 1 cm nach rechts gestellt und mit H durch schräge Linie verbunden.

$c-W$ = $\frac{1}{2}$ Oberweite. Bei W senkrechte Hilfslinie abwärts bis zur Linie b , Schnittpunkt beider Linien ist H_p , der Punkt wird aber 1 cm höher gestellt.

H_p-S = Seitenhöhe.

$A-Rb-S$ = Armausschnitt.

$R-L$ = ganze Länge der Jacke.

$L-Hw$ = $\frac{1}{2}$ Hüftweite.

$Hw-S$ Hilfslinie, auf der man von Hw aufwärts etwa 15 cm auszieht ($p1$), von hier leicht geschweifte Linie nach S mit etwa 2 cm Bogen-tiefe links von H_p .

$L-Hw$ unterer Abschlußbogen mit 1 cm Erhöhung bei Hw . Das Rückteil soll nun durch Naht geteilt werden.

e die Mitte von $H-A$.

$b-f$ = $R-e$.

$e-f$ Hilfslinie.

K liegt auf dieser Hilfslinie in der Mitte von $d-c$.

$e-K$ ausgezogene Linie.

$K-\frac{1}{2}$ cm links von f ausgezogene Linie.

$K-\frac{1}{2}$ cm rechts von f leicht geschweifte Linie und zwar in der oberen Hälfte nach links, in der unteren nach rechts.

ℓ—i = b—f. Fortsetzung der beiden Linien rechts und links von f abwärts; sie treffen bei i zusammen.

i—m = Hw—p l. Von m—i angeschnittene Klappe an Rückteil II.

Links von der Linie e—f ist Rückteil I, rechts Rückteil II.

Das Vorderteil.

Abb. 17 zeigt das Vorderteil. Die Winkellinie wird wie beim Rückteil mit den entsprechenden Einteilungslinien b, c und d nach links gezeichnet.

a—H1 = $\frac{1}{3}$ Halsweite + 1 cm. H1 wird 2 cm höher gestellt.

a—H2 = $\frac{1}{3}$ Halsweite, Halsauschnitt in der üblichen Weise zeichnen!

c—W = $\frac{1}{2}$ Oberweite + 2 cm. Von W senkrechte Hilfslinie abwärts bis zur Linie b. Schnittpunkt beider Linien Hp, der Punkt wird 1 cm höher gestellt.

Hp—S = Seitenhöhe.

d—B = Brustbreite. Bei B senkrechte Hilfslinie ab- und aufwärts.

B—A = $\frac{1}{3}$ Halsweite + 2 cm.

H1—A1. Von H1 über A Hilfslinie für die Achsel, die bis A1 um die Breite des Brustausnäher länger sein muß, als die Achsellinie des Rückteils — 1 cm.

e—g = Breite des Brustausnäher, und zwar $\frac{1}{10}$ Oberweite.

H1—e = H—e am Rückteil.

b—f = a—e — 1 cm.

e—f ausgezogene Linie, Schnittpunkt mit der Linie c—W ist x.

x—g = x—e.

Die Breite des Brustausnäher auf der Linie d—B wird nun nachgemessen und die erhaltene Zahl von B nach links abgemessen B l.

A1—B1—S Armlochbogen, der beim Stellpunkt zum Einsetzen des Ärmels um soviel Zentimeter von der Hilfslinie B entfernt gezeichnet wird, als der Brustausnäher an dieser Stelle tief ist.

H2—ℓ = ganze Länge, Winkellinie nach links (Das Vorderteil wird hier am untern Rand ganz gerade geschnitten.).

ℓ—Hw = $\frac{1}{2}$ Hüftweite + 2 cm.

Hw—S Hilfslinie, die bis p ausgezogen wird.

Hw—p = Hw—p l am Rückteil.

p—S leicht gebogene Linie mit 2 cm Bogentiefe rechts bei Hp.

ℓ—i = b—f + 1 cm.

i—f = ausgezogene Linie.

i—O = Hw—p + 3 cm.

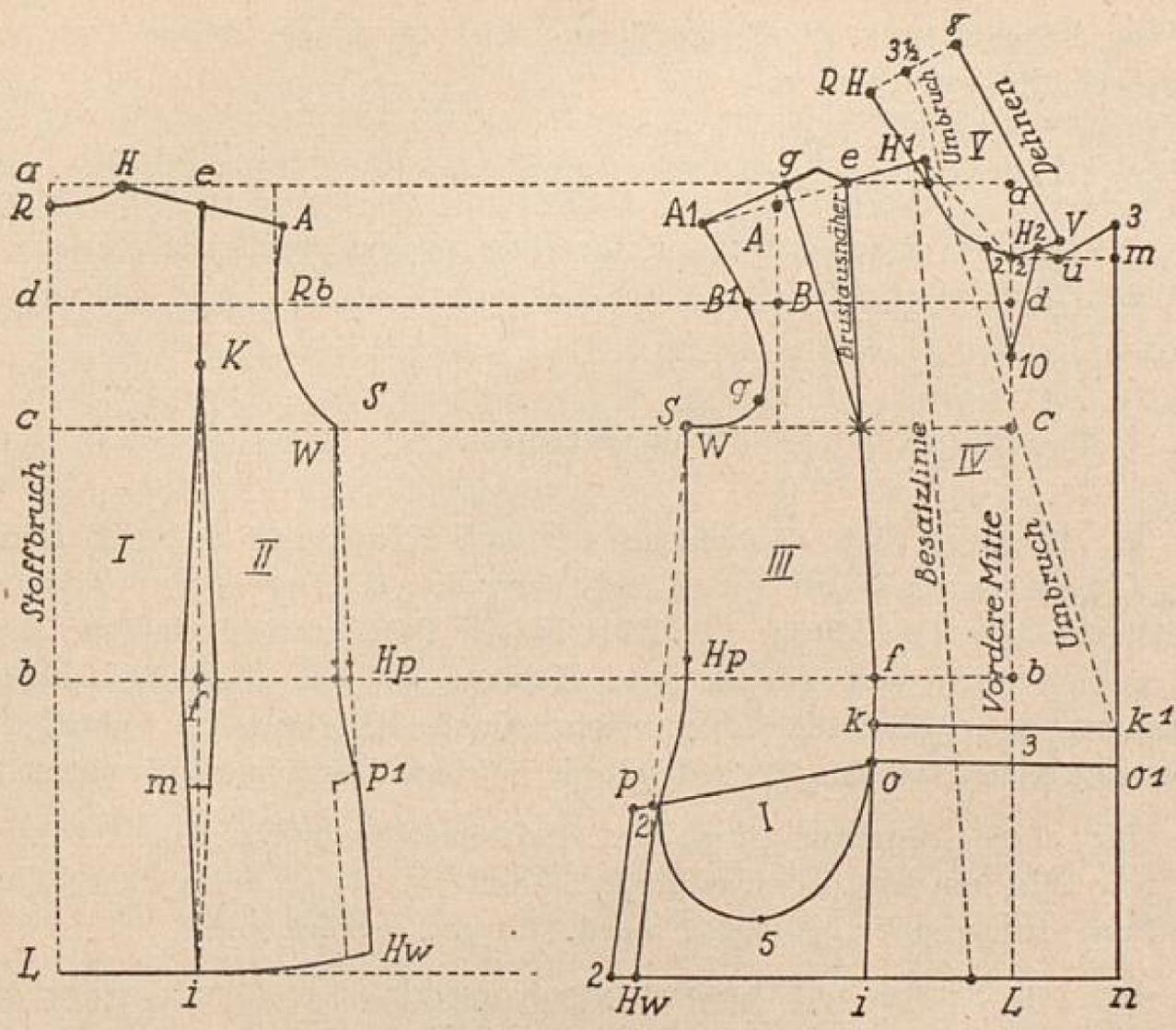


Abb. 16

Abb. 17

O—p ausgezogene Linie, sie wird über p um 2 cm in ihrer Richtung weitergeführt, die gleiche Verlängerung von Hw nach links gemacht und die beiden Endpunkte durch Parallellinie zur Linie Hw—p verbunden.

für die angeschnittene Tasche des geteilten Vorderteils III zeichnen wir von o bis p eine Bogenlinie, deren tiefste Stelle 5 cm oberhalb der Linie L—Hw liegt.

L—n = 9 cm.

H2—m = 9 cm, Hilfslinie.

m—n gleichlaufend mit H2—L; die Linie wird 3 cm über m hinauf verlängert.

Nun wird von H2 abwärts ein Abnäher von 10 cm Länge gezeichnet, der je 2 cm von H2 nach links und rechts tief ist. Die obere Begrenzungslinie nach rechts muß der Halsauschnittlinie nach links entsprechen. Vom

rechten Endpunkt des Abnähers führt eine 2 cm lange schräge Linie zur Hilfslinie $H2-m$, Punkt u .

$u-3$ cm oberhalb m schräge Linie.

$o-f$, $o1-f1 = 3$ cm.

$o-o1$ und $f-f1$ wagrechte Linien für einen an das geteilte Vorderteil III anzuschneidenden Gürtel.

Der Kragen.

Den Kragen Abb. 17 V zeichnen wir nach Schneiderart an den Halsauschnitt an. Zu diesem Zweck messen wir von $H1$ $1\frac{1}{2}$ cm nach links und ziehen von hier eine schräge Linie, die in den Halsauschnitt einläuft. Diese kleine Linie verlängern wir in ihrer Richtung um das Maß der Rückenhalsbreite $R-H$ über die Achsel hinaus, Punkt RH . Von RH rechtwinklig dazu eine Linie aufwärts 8 cm lang; sie bezeichnet die hintere Kragenmitte.

Die obere Begrenzungslinie des Halsabnähers rechts von $H2$ wird in ihrer Richtung um 3 cm verlängert, Punkt V . $V-8$ ausgezogene Linie (äußerer Kragenrand, der später durch Bügeln gedehnt wird).

Um den Revers- und Kragenumbruch anzeichnen zu können, teilen wir den Halsauschnittbogen $H1-H2$ in die Hälfte und ziehen bis $f1$ eine Hilfslinie, die wir im Kragen als leicht aufwärts gebogene Hilfslinie bis $3\frac{1}{2}$ cm oberhalb RH verlängern.

Die Besatzlinie des Revers beginnt 4 cm links von E und verläuft bis zum Kragenansatz bei $H1$.

Um die beiden Teile III und IV des Vorderteils zu trennen, legen wir einen Bogen Papier unter das ganze Vorderteil und kopieren für das Teil III an der Achsel bei g beginnend über x nach $f-f-f1-o1-o$, dann den Taschenbogen bis p , weiter über hp nach S -Stellpunkt $B1-A1$ zurück zu g .

Das Teil IV verläuft von e an der Achsel beginnend bis x über $f-f-o-p-hw$, bezw. 2 cm links der beiden letztgenannten Punkte, $i-E-n-3$ cm oberhalb $m-u-2$ cm links von $H2-H2-H1$ zurück nach e .

Der Kragen V verläuft von $H2-1\frac{1}{2}$ cm links von $H1-RH-8-V$ zurück nach $H2$. Auf Abb. 18, Auflegen der Schnitte auf den Stoff, sind die einzelnen Teile klar zu sehen.

Der Ärmel.

Den Ärmelschnitt fertigt man sich mit den Seite 21 angegebenen Zugaben für Oberarmstärke und Handgelenkweite nach Abb. 19 in Heft 5, Seite 22 und trennt den Ober- von dem Unterärmel auf der von El 2 aufwärts gehenden Hilfslinie. Damit auch der Ärmel die angeschnittene Klappe als Schmuck erhält, wie das Rückteil II und das Vorderteil III an der Seitenlinie, verlängert man die vorderen Kanten des Ober- und Unterärmels um je 2 cm über h und f hinaus und schneidet hier gleichmäßig breite, 10 bis 12 cm hohe Klappen an der äußeren Ärmellinie an. Abb. 18 läßt dies deutlich erkennen.

Der Rock.

Der Rockschnitt ist ebenfalls aus Abb. 18 zu entnehmen. Er besteht aus Vorder- und Rückteil, die beide im Stoffbruch zugeschnitten werden und leicht abgeschragt sind.

Das Vorderteil mißt von a—Vm vordere Rocklänge + 2 cm, die nachher, wie ersichtlich, oben ausgerundet werden. Vm—Hw = $\frac{1}{2}$ Hüftweite (wie bei der Jacke berechnet) — 2 cm. Da unser Rock auf der Hüfte eingelegte Falten hat, schneiden wir eine faltentiefe mit 5 cm am Vorderteil an (Hw—5). Für die untere Weite des Vorderteils messen wir von a nach b 3 cm mehr als Vm—Hw. b—5 sind wieder die 5 cm faltentiefe; dadurch entsteht seitlich eine geringe Abschrägung nach oben. Die seitliche Länge wird von Hw abwärts nach b gemessen.

Das Rückteil des Rockes mißt von a—Rm 2 cm mehr als die rückwärtige Länge des Rockes. 2 cm unter Rm zieht man eine wagrechte Hilfslinie, auf der man $\frac{1}{2}$ Hüftweite + 2 cm abmißt, Punkt Hw.

$$a-b = Rm-Hw + 5 \text{ cm.}$$

$$Hw-b = \text{seitliche Länge, Faltenbruch.}$$

Von Hw und von b mißt man 15 cm nach links in 3 Stappen (also jeweils 5 cm). Die erste (1) bezeichnet die Tiefe der Falte. Auf die zweite (2) trifft nachher Hw auf; hier liegt dann auch Hw der Vorderteilsfalte, wenn Vorder- und Rückteil durch Seitennähte verbunden sind, während die Naht selbst unter das Vorderteil zu liegen kommt.

Soll der Rock oben glatt anliegen, so engt man das Rückteil durch Abnäher auf die halbe Taillenweite ein, während das Vorderteil am oberen Rand nur eingehalten wird, bis die halbe Taillenweite erreicht ist. Nähte und Säume sind beiden Teilen zuzugeben.

Abb. 18 zeigt das zweckmäßigste Auflegen der Schnittmuster auf Stoff, von 130 cm Breite; er weist also doppelt gelegt 65 cm Breite auf. Es werden auf diese Weise nur 2,80 bis 3 Meter gebraucht. Wird der untere Rand und die Kanten der Jacke mit Seidentressen (1 1/2 cm breit) eingefasst, so sind dort keine Nahtzugaben erforderlich. Die Belegstreifen für die Ärmel schneidet man erst zu, nachdem der Ärmel an der inneren Naht zusammengenäht ist, damit man sie in einem Stück schneiden kann. Sie werden ebenso wie die Belegstreifen für die Revers des Vorderteils IV und der Kragen V 1 cm schmaler nochmals aus weichem Schneiderleinen zugeschnitten.

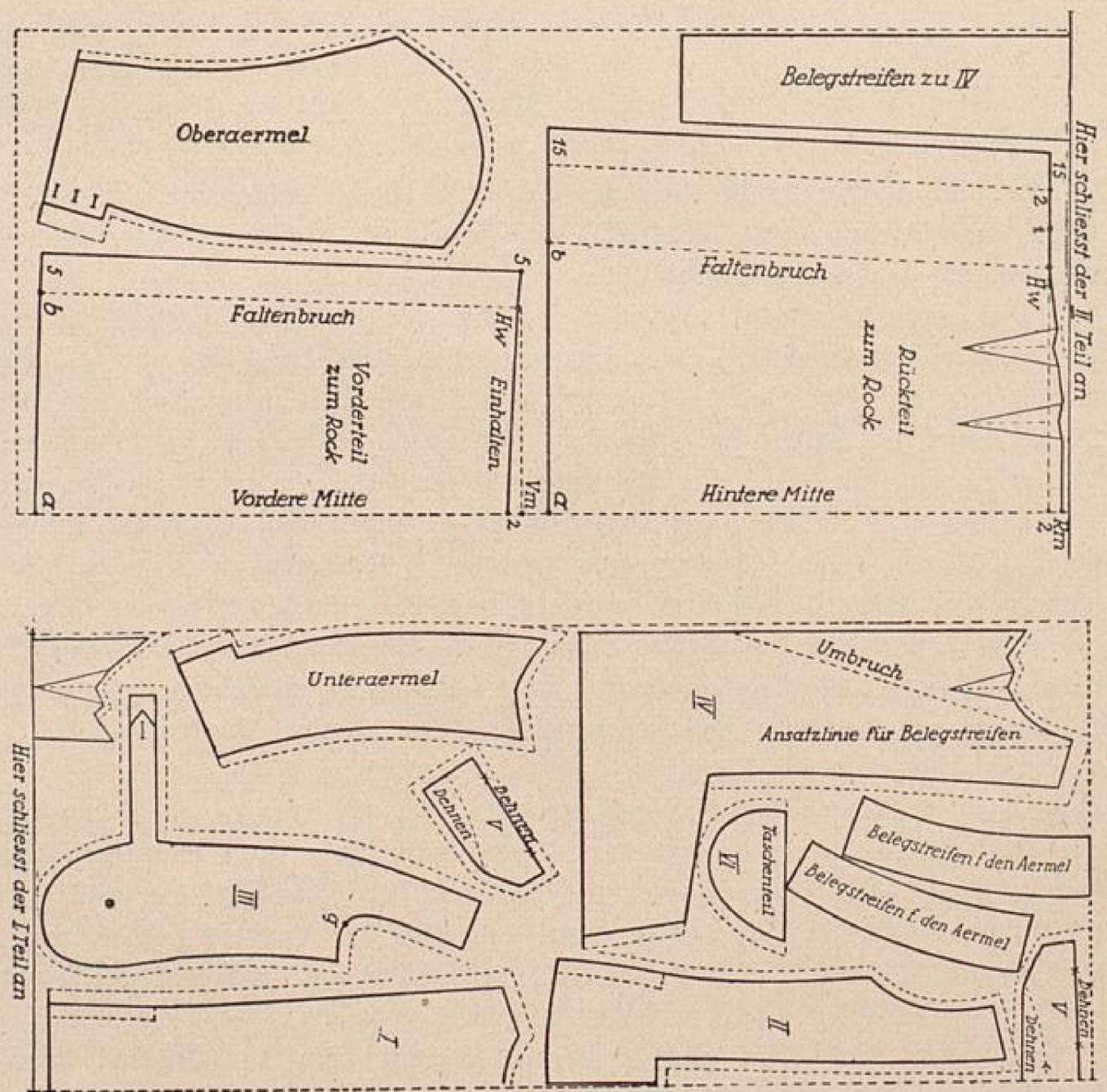


Abb. 18 ist ein Ganzes. Sie wurde nur aus Raumgründen geteilt. Die Trennungslinie zwischen Teil I und Teil II besteht in Wirklichkeit nicht.

Die Verarbeitung.

Der Rock ist ohne viel Mühe anzufertigen. Man arbeitet ihn wie den in Hest 4 beschriebenen einfachen Blusenrock, sofern er ringsum oben einen Zugsaum bekommen soll. Wird er dagegen anliegend mit Abnähern gearbeitet, so läßt man an der linken Seitennaht einen etwa 25 cm langen Schliß offen, dessen Ränder für den Druckknopfverschluß mit Stoffstreifen zu unterlegen sind. Die Falten müssen geheftet und nach Ausführung des Rocksaumes fest gebügelt werden. Man kann sie auch oben ein Stück weit absteppen. Dem oberen Rockrand setzt man ein schmales Gurtband unter, ihn zugleich damit versäubernd.

Nun wird die Jacke zur Anprobe zusammengeheftet, wobei zu beachten ist, daß die Seitennaht nur von S bis p bezw. p l geheftet wird, da das Taschenteil des mittleren Vorderteils IV auf das Rückteil II übergreift, wie ebenso die Klappe des Rückteils II auf das Rückteil I.

Nach der Anprobe wird die Jacke an den Seiten und Achselnähten wieder auseinander genommen, nachdem etwa nötige Aenderungen bezeichnet wurden. Als erstes nähern wir die Abnäher am Halsauschnitt fest und bügeln sie aus. Die Teilungsnähte werden am Vorderteil bis k, am Rückteil bis m zusammengenäht und gut ausgebügelt. Der Linie o—p des Vorderteils IV heftet man nun das Taschenteil VI (Abb. 18) unter. Man kann es an der Linie o—p auch verstürzt annähen, trotzdem man die Linie von o—p—hw nun mit Seidentresse einfaßt.

Der an III angeschnittene Gürtel wird nicht mit Seidentresse eingefast, sondern mit Oberstoff abgefüttert. Man steppt die zwei Teile rechts auf rechts liegend an den Seiten k—k l und o—o l zusammen und wendet den Schlauch (siehe Abb. 5, Hest 4). An der linken Gürtelhälfte bringt man eine Schnalle so an, daß sie in der vorderen Mitte sitzt. Die rechte Hälfte läuft spitz zu. Man zieht diese Hälfte dann, wie auf Abb. 15 ersichtlich, jeweils durch die Schnalle. Nun werden die Taschenränder von III und IV zusammen gesteppt und der von o bis p offene Taschenrand mit einem Knopfloch versehen, für das der entsprechende Knopf innen auf Vorderteil III anzunähen ist.

Die Vorderteile werden nun mit dem Leinen und dem Besatzstreifen belegt, nachdem in beiden Teilen die Abnäher ausgeführt wurden. Beim Leinen schneidet man den Abnäher genau aus und fügt die Ränder mit Gegenstichen glatt aneinander; ein schmales Bändchen, das man darüber steppt, hält sie zusammen und verhindert, daß das Leinen an dieser Stelle einknickt. Das Leinen wird dem Vorderteil unter, der Besatzstreifen aber rechts auf rechts aufgeheftet, dann steppt man von u bis zur Spitze z,

von hier über m—n ganz schmal durch, wendet und bügelt die Kante fest. Man könnte auch, da die Jacke ja mit Seidentressen eingefasst wird, die vorderen Kanten offen lassen. In diesem Fall heftet man den Belegstreifen zuerst auf das Leinen und dieses dann unter das Vorderteil, übersticht aber die offenen Kanten mit Ueberwindlingsstichen. Wir beschreiben hier beide Arten, damit man die Jacke auch ohne Einfassung arbeiten kann.

Das Vorderteil wird nun recht straff über das Leinen gestrichen und mehrere Male durchgeheftet. Den Belegstreifen läßt man etwas loser, damit sich das Revers richtig umschlagen läßt. Das Revers „pikiert“ man nicht, da man die Jacke vielleicht manchmal auch hochgeschlossen tragen möchte und die kleinen Pikierstiche dann zu sehen wären.

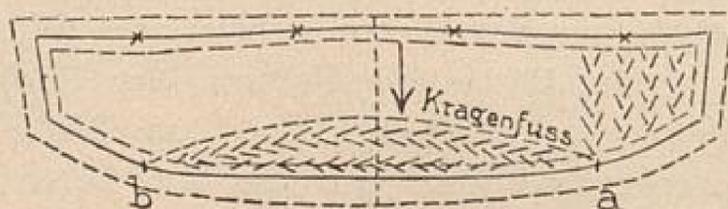


Abb. 19a

Dagegen wird der Kragen pikiert. Wie dies zu machen ist, und wie der Kragen aufgesetzt wird, nachdem die Achselnähte festgenäht sind, zeigen die Abb. 19a bis 23.

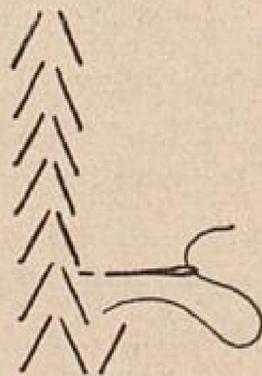


Abb. 19b

Das Schneiderleinen für den Kragen wurde einmal ohne jegliche Nahtzugabe zugeschnitten. Es ist an den angegebenen Stellen zu dehnen, wonach man diese Stellen anfeuchtet und bügelt, damit sie die Form behalten. Nun wird der Kragen erst einmal dem Halsauschnitt von u am Vorderteil bis R am Rückteil aufgeheftet, damit man sich überzeugen kann, ob er gut sitzt, und etwaige Mängel beseitigen. Dann heftet man das zugerichtete leinene Kragenteil auf das Futterteil aus Oberstoff, Abb. 19a.

Hierzu werden die Kragenteile verwendet, die in der Mitte durch Naht verbunden sind, das nahtlose Teil bildet die oben aufliegende Seite. Man heftet zunächst der Umbruchlinie entlang, dann außen herum. Der Kragensfuß wird zuerst pikiert und zwar in Richtung der Umbruchlinie. Man macht eine Art Ueberwindlingsstiche, faßt dabei ganz wenig auf die Nadel, aber doch soviel, daß Leinwand und Stoff durchstochen werden. Man arbeitet hin- und zurückgehend und erzielt auf diese Weise ein hübsches Muster, wie Abb. 19 b zeigt. Nach dem Kragensfuß wird der übrige Teil von oben nach unten, an der kleinen Außenkante beginnend, ebenfalls pikiert (Abb. 19 a).

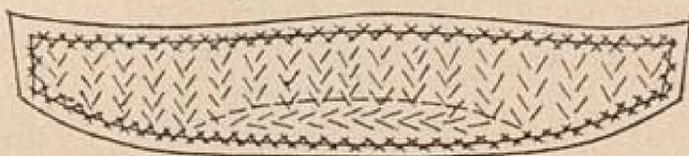


Abb. 20

Abb. 20 zeigt, wie die überstehenden Nähte auf die Leinwand mit Herrenstichen festzunähen sind. Dann wird der Kragenteil, wie Abb. 21 zeigt, dem Halsausschnitt aufgeheftet und mit Hohlstichen von rechts festgenäht.

Abb. 22 zeigt das Einschneiden in die umgebügelten Nähte des Halsausschnittes und des Belegstreifens.

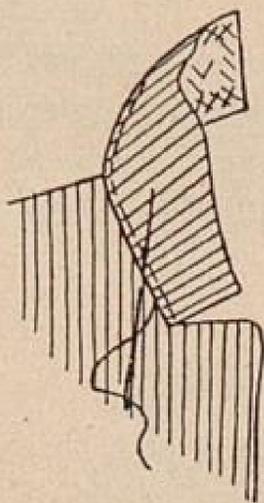


Abb. 21

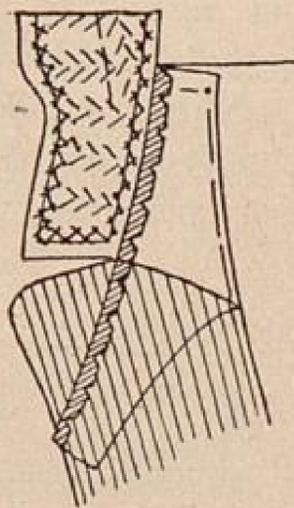


Abb. 22

Nun wird der obere Kragenteil, also der Oberstoff, in dieselbe Form gedehnt und gebügelt, am Kragensfuß entlang nahtbreit umgebügelt, und, wie Abb. 23 zeigt, von der Achsel abwärts mit Hohlstichen von rechts angehäht. Dann wird er straff über den Kragen gezogen, an den Außenkanten

eingeschlagen und ebenfalls hohl vernäht. Zum Schluß ist der Kragen der Umbruchlinie entlang umzubügeln.

Wie beim Revers, kann man auch am Kragen die Außenkanten offen lassen; man übersticht sie dann ebenfalls mit Ueberwindlingsstichen, damit sämtliche Lagen gut zusammengefaßt sind, wenn man zum Schluß den Außenrand der Jacke wie auch die rückwärtigen Schlitzränder mit Seidentressen einfaßt.

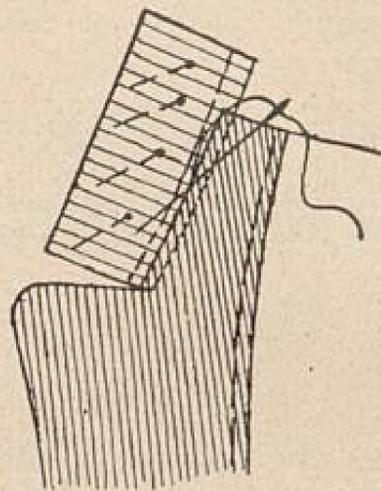


Abb. 23

Ober- und Unterärmel verbindet man zuerst an der vorderen inneren Aermelnaht, schneidet in der Rundung einige Male bis knapp vor das Genähte ein und bügelt die Naht aus. Dann schneidet man einen Leinen- und Belegstreifen in Schlitzhöhe zu und steppt ihn an der oberen Kante von rechts fest. Nun erst schließt man die Aermel auch an der äußeren Naht bis zum Schlitz. In Ellenbogenhöhe hat man den Unterärmel einzuhalten, ohne Fältchen zu nähen (Einbügeln). Uebereinstimmend mit der Jacke faßt man Schlitz und untere Aermelränder mit Tresse ein.

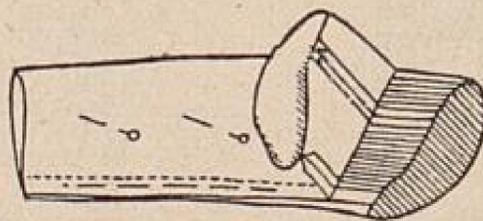


Abb. 24

Ehe man die Aermel einsetzt, befestigt man das Aermelfutter, wie Abb. 24 zeigt, an der Aermelnaht und zieht den Aermel dann durch den Futterärmel, beide auf diese Weise nach rechts wendend. (Das Füttern der Jacke wird zum Schluß beschrieben.).

Beim Einsetzen der Ärmel trifft die Innennaht auf Stellpunkt g des Vorderteils. Die Ärmel werden in bekannter Weise eingenäht, aber ohne das Futter in der Armausschnittnaht mitzufassen. Die Ärmelnaht wird über dem Ärmelbrett auf Vorder- und Rückteil gebügelt. Der Oberärmel erhält am Schließ 3 Knopflöcher, an entsprechender Stelle des Unterärmels werden die Knöpfe angebracht. Auch an dem rechten Reversenteil der Jacke wird ein Knopfloch eingearbeitet.



Abb. 25

Das Füttern der Jacke.

Die kunstseidenen Jackenfutter, die heute ja fast ausschließlich zur Verwendung kommen, sind so breit gewebt, daß einmal die Höhe des Vorderteils und einmal die Ärmellänge ausreichen, um die ganze Jacke zu füttern, da ja im Vorderteil das Futter nur bis zum Belegstreifen reicht.

Wir schneiden das Futter nach den gleichen Schnittmusterteilen wie die Jacke selbst zu, aber ohne die Trennungslinie e—i in Vorder- und Rückteil

zu berücksichtigen, — also Vorderteil und Rückteil jeweils im ganzen. Das Rückteil (Abb. 16) legen wir mit der Linie R—E am Stoffbruch des Futter's an, das Vorderteil (Abb. 17) mit der Besatzlinie 2 cm von der Webefante entfernt. Die Nähte werden wie beim Oberstoff zugegeben.

Ehe das Futter eingenäht wird, muß die Jacke gebügelt sein. Man bedient sich beim Einheften des Futter's am besten der Anprobefigur. Man zieht die Jacke mit der Innenseite nach außen über die Figur und steckt das Vorderteil des Futter's auf (Abb. 25). Die seitliche Naht wird an die Jackennaht geheftet, die überflüssige Weite an der Achsel in eine Falte gelegt und das Futter mit Vorstichen an Belegstreifen, der Seiten- und Achselnaht angenäht. Das Futter soll lose in der Jacke sitzen, darf also nicht zu straff nach den Nähten zu glatt gestrichen werden. Das Rückteil wird über das Vorderteil geheftet und mit feinen Saumstichen an Achsel- und Seitennähten befestigt. Am unteren Rand näht man das Futter auf der Stepplinie der Tressen bezw. auf den umgeschlagenen Saum an, damit die Stiche nicht von rechts sichtbar sind. Zuletzt säumt man das Ärmelfutter am Armausschnitt an, wie Abb. 26 zeigt.

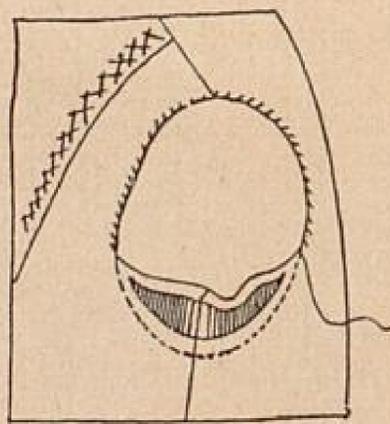


Abb. 26

Die Methode der Schnitzaufstellung ist nach dem Urheberrecht geschütztes Eigentum der Verfasserin dieser Feste.
Herausgegeben vom Sunlicht-Institut für Haushaltskunde der Sunlicht Gesellschaft A. G.
Mannheim-Rheinw.

Nachdruck des Textes und Nachbildung der Illustrationen verboten.

Druck: Handelsdruckerei Pat. Mannheim